

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 52.

Westh, Donnerstag den 22. März 1849.

22. Jahrgang.

Euphrosyne.

Aus dem Leben einer Künstlerin
unserer Zeit.

Von
Jeanne Marie.

(Schluß)

Dresden.

„Ich täuschte mich nicht, als ich Dir schrieb daß der Deutsche der Originalität ermangele. Es ist eine Riesenaufgabe selbst für den genialsten Maler, unsere Nation in ihrer Vielseitigkeit zu versinnlichen ohne plump und fade zu erscheinen. Ich glaube, um Genrebilder zu studieren werde ich ein fremdes Land aufsuchen müssen, und noch schwank' ich ob ich das spanische oder französische Volksleben meiner Prüfung unterwerfen soll. Das erstere neigt sich mehr dem edlen Styl, das andere mehr den burlesken. Euphrosyne ich bebe vor Verlangen nach jenen Lande, wo im Schatten der Kastanien der arme Zigeunerknabe begraben sein möchte. Ja, jetzt bin ich plötzlich entschieden. Beruf und Sehnsucht ziehen mich nach dem Spanierlande. Euphrosyne dein Geliebter kann ein Cervantes in Farben werden! Ich will einen Donquixote malen, bei dessen Anblick man Thränen lachen soll.“

„Ich habe meine Reise nach Spanien aufgegeben oder vielmehr aufgeschoben, da sich mir die Gelegenheit bietet eine viel fruchtbarere zu machen und eine Seite meines Talentos auszubilden, die eigentlich von jeher die hervorstechendste bei mir war. Euphrosyne, ich gehe zur See, um die Seemalerei zu studiren. Von jeher zog mich diese am meisten an. Ich werde das Element in seiner Rube und Leidenschaft beobachten, und ich werde naturwarme Bilder liefern, welche die Phantasie überbieten sollen. Euphrosyne, Dein Geliebter hat große, erhabene Pläne, und sie werden zur Ausführung kommen.“

Euphrosyne hatte nach Empfang eines jeden solcher Briefe, die in Zwischenräumen von drei bis vier Monaten zu ihr gelangten, immer traurig ernster ausgesehen. Gewöhnlich waren diese Briefe auf durchdrissene Bogen sehr flüchtig und unleserlich geschrieben, in größter Eile und immer hingeworfen, wenn er im Begriff war einen Ort zu verlassen, um einen neuen aufzusuchen. Nach Empfang des letzten sagte Euphrosyne, indem sie das Blatt kalt zusammenfaltete: „Ich habe schon ihn aufgegeben!“

Der Vater sah starr vor sich hin, die Mutter rang sich die Hände. „Das darfst Du nicht! rief die unglückliche Frau, wir dürfen nie einen Menschen aufgeben, der nicht ganz verdorben ist.“

„Ein Bösewicht kann befehrt, geheilt, gebessert werden, der Leichtsinrige niemals! gab Euphrosyne zur Antwort; und ich werde mich niemals mit einem Manne verbinden, den ich am Leisest halten müßte, damit er nicht strauchelt und sinkt!“

„Nur keinen voreiligen Entschluß! bat die Mutter, das könnte Woldemar zum Außersten führen.“

„Ich werde gar nicht an ihn schreiben, entgegnete Euphrosyne; so lange er sich auf dem Meere befindet, dessen Phasen er belauschen will, geht es obnebies nicht.“

Euphrosyne fühlte sich durch Woldemar nicht beleidigt, nicht entwürdigt, nicht geringgeachtet, aber sie glaubte es sich selbst als Weib schuldig zu sein einen Plan aufzugeben, dessen Ausführung die Basis ihrer Zukunft werden sollte, und sie löste mit gewissenhaftem Ernst das Band das sie mit Woldemar vereinigt hatte. — Sie arbeitete eifrig und nach Verlauf von drei langen Jahren der Thätigkeit hatte ihr Name bereits Klang, während Woldemar's Name verschollen war.

Es war ein sehr trüber finsterner Herbsttag. Euphrosyne die im Atelier gearbeitet hatte, war bei hereinbrechender Dämmerung eben im Begriff den Saal zu verlassen, als die Thür desselben heftig aufgerissen wurde und ein Mensch hereintrat, den sie im ersten Augenblick Nähe hatte für Woldemar zu erkennen. Seine Stimme aber nahm ihr jeden Zweifel.

„Euphrosyne! sagte Woldemar, ich habe mich getäuscht, ich glaubte fern von Dir die Kraft zu gewinnen, deren ich in Deiner Nähe ermangelte, aber ich weiß nun daß ich nur im Verein mit Dir fähig bin etwas zu leisten, von Dir einmüthigt, unterstützt. Weise mich nicht von Dir, Geliebte, Du wirst mich der Vernichtung übergeben!“

Euphrosynens Blicke hasteten eine Weile starr auf diesen verwilderten Menschen, mit dem sie hatte durch's Leben gehen sollen; dann sagte sie ernst: „Unser Bündniß ist gebrochen, ich halte Dich für unwürdig, ich fühle mich jeder Verpflichtung entzogen.“

Woldemar warf die langen mähenartigen Haare zurück und trat mit den Geberden eines Verzweifelnden an sie heran. „Das wirst Du nicht, das kannst Du nicht! rief er sie beschwörend. Du wirst mich nicht in's Unglück stürzen und die Eltern dazu, die Dir das Leben erhalten haben!“

„Darauf also stützen sich jetzt Deine Ansprüche! Da Du Dich selbst mir gegenüber zu schwach fühlst, rufft Du Andere zu Hülf! Doch umsonst, ich fühle Kraft in mir, ihnen allen zu widerstehen.“

„Euphrosyne! rief Woldemar mit unbeimlich

leiser Stimme, wenn Du mich aufgibst, habe ich keine Zukunft mehr. Erbarme Dich meiner!“

Er war vor ihr niebergelunken, er weinte wie ein Kind, er preßte sein Gesicht in die Falten ihres Kleides, er küßte ihre Füße, er blieb lange so in tiefer Zerknirschung vor ihr am Boden liegen, ohne daß ein Wort über ihre Lippen kam, aber ein furchtbarer Seelenkampf spiegelte sich in ihren Zügen. Endlich erhob Woldemar sein Haupt und sah lauschend, erwartend zu Euphrosynen auf. Sie stand ruhig und kalt da wie aus Marmor gebauen; kaum zeugte das zuckende Augenlid von Leben in ihr. Woldemar richtete sich auf, höher und höher, bis er gerade aufgerichtet Euphrosynen gegenüberstand. So verharren sie einige Sekunden. Eine gewaltsame Erschütterung malt sich in Beider Zügen. Endlich sagte Euphrosyne mit einer Stimme, die ihr nicht anzugehören und aus der Tiefe zu dringen schien: „Geh, Woldemar, ich kann nicht, kann niemals Dein werden!“

Er faßte ihre beiden Hände, als ob er sie zerbrechen wollte; Euphrosyne wankte nicht.

„Du kannst nicht? schrie er wild. Und warum nicht? — Du willst also daß ich mich morde, daß ich untergehe?“

„Ich hätte das gewollt? sagte Euphrosyne stolz. Dein Vorwurf trifft mich nicht, und doch thut er weh, denn er beweist mir, daß Du meiner niemals würdig warst. Ich dachte an Deine Rettung und stellte mich als Kaufpreis; Du aber verschmähtest um mich zu ringen, ich galt Dir eben so gering als Du Dir selbst gegolten, und jetzt ist es mit uns für immer vorbei. Thue, was Du willst; mich kann nichts mehr überraschen und erschüttern, was von Dir kommt. Ich habe Dich aufgegeben.“

Woldemars Züge nahmen einen abschreckenden Ausdruck an, als er fühlte, daß hier jede Ueberredung scheitern würde. Seine Liebe kehrte sich in Haß und er verließ das Atelier mit raschen Schritten. Wenige Minuten später fiel im Gartenhaus ein Schuß. — „Heiliger Gott! schrie Euphrosyne laut, ist das die That zu der er fähig ist?“ — Sie sank bleich in sich zusammen.

Die Mutter rang bei der Nachricht mit dem Tode. „Sei ruhig, Kind, sagte Weller zu der verzweifelnden Euphrosyne, Du bist frei von aller Schuld.“

„Vor mir, vor Dir, vor guten Menschen, schluchzte Euphrosyne, — aber auch vor Gott, vor dem allerhöchsten Richter?“

„Weil er der allerhöchste, sagte Weller, ist er auch der mildeste. Auch vor ihm bist Du frei von Schuld!“

„Hätte ich nicht noch Gewalt über ihn haben können? zweifelte Euphrosyne, ihn nicht noch lenken, erobern, dauernd fesseln können, und es lenken sollen?“

„Grüble nicht über Unmögliches! flüsterete Weller, die Kunst will ihr Opfer, sie und der Dämon im Menschen sind unbezwingliche Mächte!“

Wenn Dir, lieber Leser, in der Gallerie zu

Dresden eine stolze, kalte, schöne Malerin begegnet in einem grauen Kleide, die selten spricht und mit rastlosem Eifer arbeitet, so wisse, daß es Euphrosyne ist, deren Ruhm die Welt durchdringt. Ob sie glücklich ist, wagen wir nicht zu entschei-

den. Die unvollendeten Bilder Woldemars hängen in Euphrosynes Atelier, und Jeder der ihre Geschichte kennt, wird sie mit doppeltem Interesse betrachten.

Feuilleton.

Journalrevue.

(Presse.) Wir haben es vom Anfang her bemerkt, daß der Verlust, den das Land durch die Kossuthnoten erleidet, nicht von der etwaigen Entschädigungssumme, sondern von der Zerstörung jener Werthe abhängt, die sich die rebellische Regierung durch die Emission von Papiergeld zu verschaffen wußte; und daß es vom Standpunkte des Gesamtwohlstandes ziemlich gleichgültig erscheint, ob dieser Schaden gleichmäßig vom ganzen Lande, oder einseitig von den zufälligen Besitzern der verrufenen Banknoten getragen wird. Aber sehr verschieden dürfte die Wirkung auf die Gefühle des Volkes, auf die öffentliche Stimmung sein, je nachdem der eine oder der andere dieser Wege eingeschlagen wird, und insbesondere, je nachdem man den ganzen Verlust mit einem Schlage der Gegenwart aufbürdet, oder ihn durch eine successive mit Verzinsung verbundene Einlösung auf eine längere Reihe von Jahren vertheilt.

Wir haben in Bezug auf die zu ihrer Pflicht zurückgeführten Landestheile das letztere Verfahren schon vor längerer Zeit bevorzogen; man mag indessen hierin unsere Ansicht theilen oder nicht, so stimmen doch alle Meinungen in dem Punkte überein, daß es durchaus notwendig sei, rücksichtlich der Banknotenfrage das Schicksal der unterworfenen Gegenden Ungarns von dem der aufständigen zu isoliren.

Wir schöpfen diese Ueberzeugung durchaus nicht aus irgend einer feindseligen Beurtheilung des Benehmens der Einwohnerschaft in den der Rebellenherrschaft annoch unterworfenen Landestheilen; im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß ein großer Theil derselben nur ungern das Joch jener ungeschicklichen Schreckensherrschaft trägt, und mit Freuden zu der Sache seines rechtmäßigen Monarchen zurückkehren würde. Wir wünschen, daß es möglich wäre auch dort den einzelnen Besitzern von ungarischen Banknoten ihre Verluste zu erleichtern: aber wir können es nicht zugeben, daß aus Rücksicht für diese Verirrten dem Usurpator selber neue Kräfte des Widerstandes zugeführt werden, und dieß noch dazu in einem Augenblick, wo die Monarchie von äußeren Feinden bedroht, kein direktes oder indirektes Hilfsmittel der Kriegführung außer Acht lassen darf.

So lange aber die Entscheidung über das Schicksal der in den pazifisirten Theilen zirkulirenden Noten nicht thatsächlich von dem des jenseitigen Zirkulationsmittels getrennt ist, muß jeder Werth, den dieses Papiergeld, gleichviel ob von einer bestimmten Zusage einer Entschädigung Seitens des Landes oder von dem allgemeinen Glauben an eine solche herleitet, notwendig dem Kossuth'schen Anhang noch in höherem Grade zu Guten kommen, als den Banknotenbesitzern der diesseitigen Gegenden.

Nach Prinzipien des strengen Rechts läßt sich die Frage über eine solche Entschädigung, wenigstens zu Gunsten der letzteren, nicht entscheiden; man muß hier notwendig die Rücksichten der Billigkeit walten lassen. Diesen wäre etwa dadurch ein Genüge gethan, daß man einen Theil des entstandenen Verlustes dem Lande als Provinzialschuld zuwies, den Rest von den Eigenthümern der Banknoten tragen ließe. Wenn man jedem, der 100 Gulden ungarische 5 oder 100 fl. Noten einliefert, eine Quittung oder Recipisse ausstellte, welches ihm den Entschädigungsanspruch auf 50 fl. von dem nächsten Landtage gewährleisten würde, so wäre der Schaden gleichmäßig vertheilt. Der Cours dieses Papiergeldes variiert zwischen hier und Pesth von 65 bis 85 Proz., steht also durchschnittlich zu 75. Bei einer Konversion nach unserem Vorschlage hätte der jetzige Besitzer nur $\frac{1}{3}$ zu verlieren, weil das Uebrige bereits durch das Sinken des Kurses von den verschiedenen Besitzern, durch deren Hände diese Noten gingen, getragen worden ist. Dasjenige, um was es sich im vorliegenden Falle zumeist handelt, ist

eine schnelle Entscheidung. Der Zustand der Ungewißheit, in welchem bis jetzt die ganze Frage schwebt, ist ein höchst verderblicher, weil er einerseits dem Feinde nützt, andererseits hier und in Ungarn die ganze Basis des Geschäftsverkehrs verrückt, und zu allerhand Glücksgeheimnissen und einer verderblichen Agiotage Anlaß gibt, zugleich aber die Verantwortung der Regierung unnöthiger Weise erhöht.

Ein Nachspruch des Monarchen im angebotenen oder einem dem ähnlichen Sinne würde der unheilvollen Ungewißheit zur Zufriedenheit der Mehrzahl des Volkes ein Ziel setzen, indem er nur die Moralität, nicht den Betrag der Entschädigung dem Ermessen des künftigen ungarischen Landtages vorbehielte.

Wollte man den zu entschädigenden Besitzern ungarischer Banknoten noch überdies eine augenblickliche Erleichterung gewähren, so möchte diese allenfalls in der Erlaubniß gefunden werden, bei den Einzahlungen zu dem bevorstehenden Staatsanlehen etwa $\frac{1}{2}$ des Betrages in solchen Recipissen leisten zu dürfen, wodurch dieselben an der hiesigen Börse einen Austausch erhielten, während die Centralregierung den entfallenden Betrag von dem ungarischen Landtage einzutreiben hätte. Es wäre daselbe Verhältnis, wie bei dem Entschädigungsgesetz für die aus dem früheren Unterhandlungsverbände entspringenden Leistungen, wo ebenfalls in gewissen Fällen die Reichsregierung mit ihrem Kredite dem der Provinz zu Hilfe kommt.

Tagesbulletin.

Pesth. Es ist soeben die amtliche Anzeige aus Aranyos-Maróth vom 11. d. M. hier angelangt, daß zwischen den Einwohnern des Ortes Hochwiesen, Barscher Komitats, und der, unter der Führung des berüchtigten Ernst Simonyi von Komorn auf Raub und Plünderung ausgesandten Räuberbande ein förmliches Gefecht stattgefunden hat, in welchem von letzterer 1 Offizier und 5 Gemeine gefangen wurden. Die braven Einwohner, aufgemuntert und geleitet durch die Komitatsbeamten, haben durch ihre Entschlossenheit sich vor dem Rebellenheer nicht nur vor Schaden bewahrt, sondern auch thatsächlich bewiesen, daß dort, wo gemeinsame Kraft und ernster Wille vorherrschen, und den Einwohnern jede Gemeinschaft mit den Rebellen fremd ist, diese ganz unvermögend sind ihr Unwesen ungestraft auszuüben. Es möge dies Beispiel alle diejenigen Gemeinden zur Nachahmung auffordern, wo sich diese Herden zum Verderben des Landes zeigen.

Er. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz haben anbefohlen, daß die Schuldigen der verdienten Strafe zugeführt, diejenigen Einwohner aber, welche sich bei dieser Gelegenheit verdienstlich gezeigt haben, zur Belohnung namhaft gemacht werden. — Pesth, den 19. März 1849.

Er. Der Allergnädigst ernannte Erzbischof zu Gran, Primas von Ungarn, Johann von Häm, hat zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung und Befämpfung des Aufwuchs eine Summe von 8000 fl. CM. in die Hände Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Feldmarschalls niedergelegt, welche dem ausgesprochenen Zwecke auch sofort zugeführt wurde. Dieses loyale Verfahren des Herrn Fürst Primas wurde von Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Sr. Majestät zur Kenntniß gebracht, und ihm zugleich im Namen der guten Sache ein verbindliches Schreiben übersendet.

Pesth. Rundmachung. Eine über 50 Mann starke Insurgentenschaar unter der Führung eines gewissen Ernst Simonyi, hat seit dem 7. d. M. in Verebely, dann in Ledecz, A. Zapolcsán und in anderen Gegenden des Neutraer Comitats sich herumgetrieben, in erstgenanntem Orte die Salzamtscasse geraubt, in anderen Orten Requisitionen

ausgeschrieben, Erzebe verübt, Kossuth'sche Proclamationen ausgebreitet und dergleichen.

Nach den von hieraus getroffenen Verfügungen ist es dem energischen Zusammenwirken der umliegenden Militär- und Civilbehörden gelungen, bis zum 14. d. von dieser Bande 32 Mann einzufangen, welche der wohlverdienten Strafe zugeführt werden.

Ich sehe mich veranlaßt, bei dieser Gelegenheit den braven Landbewohnern im Neutraer Comitats, welche so eifrig und thätig zur Einbringung dieser Feinde des Gesetzes und Störer der öffentlichen Sicherheit, mitgewirkt haben, für ihr lebenswerthes Benehmen meine volle Anerkennung auszusprechen.

Pestburg, 18. März 1849.

Memphen,

J.-M.-L. und Militär-Distriktscommandant.

Rundmachung. Wiederholt vorkommende Fälle, daß einzelne Individuen trotz aller bereits ergangenen Aufforderungen und Warnungen, ihre Waffen und Munition nicht abliefern, sonder verbergen, veranlassen mich, in dieser Hinsicht zur äußersten Strenge zu schreiten. Ich habe dieses Unterlassen der Waffenablieferung bisher dem Unverstande oder einer ungegründeten Furcht der Landbewohner mehr, als einer offenbar feindseligen Absicht beigemessen, und in den früheren Fällen bei den Uebertretern statt des angebotenen sandrechtlichen ein milderes Verfahren, und somit eine diesem entsprechende geringere Strafe eintreten lassen. Damit jedoch Niemand sich verleiten lasse, die bisher bewiesene Schonung fortan zu missbrauchen, und damit jene, welche in böser Absicht auch ferner ihre Waffen verheimlichen, der wohlverdienten strengen Abhandlung verfallen, habe ich durch die Viceguberns-Kemter in den Comitaten dieses Militär-Districtes eine erneuerte und letzte Frist von 10 Tagen zur freiwilligen Ablieferung aller Waffen und Munition ausschreiben lassen, und werde nach Verlauf derselben unnachlässig die volle Strenge des Sandrechts für alle jene eintreten lassen, welche fortan noch Waffen oder Munition verheimlichen sollten.

Pestburg, am 17. März 1849.

Memphen,

J.-M.-L. und Militär-Distriktscommandant.

Wien. Es verlautet, daß der Minister des Innern, Graf Stadion, selbst sich nach Frankfurt begeben wolle, um die Spaltungen mit dem deutschen Parlamente auszugleichen und den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu bewirken.

Jassy, 3. März. Vorgestern um Mitternacht wurde das hiesige katholische Kloster (das bekanntlich unter österreichischem Schutze steht) von 40 russischen Soldaten, unter Anführung mehrerer Offiziere, des Stadtagas und einiger Polizeikommissäre, umzingelt, der daselbst wohnende Pater Zapolski verhaftet und zum General Mollner geführt, wo er und seine Papiere eine strenge Untersuchung zu bestehen hatten. Der österreichische Agent, Herr Eisenbach, unterließ nicht, sobald er hiervon Kenntniß erhielt, nachdrücklich gegen diesen Vorgang zu protestiren, die unmittelbare Freilassung Zapolski's und die gebührende Genugthuung zu verlangen. General Mollner erwiderte hierauf, er habe auf Befehl des Generals Lüders diese Verhaftung angeordnet. Zapolski ist übrigens bereits an die österreichische Agentie mit der Erklärung, daß er für unschuldig erkannt sei, ausgeliefert worden. — In Galatz, wie in der Walachei sind letzter Tage frische türkische Truppen eingetroffen. Nächster Tage sollen wieder welche nach der Walachei kommen, und zwar in bedeutender Anzahl.

Paris, 13. März. Aus Turin erfährt man, daß der den Oesterreichern besonders feindselig gesinnte Baron Ferrari den interimistischen Minister, General Colli, im Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ersetzt hatte. Aus Toulon wird bis zum

9. März nichts Neues gemeldet. Das Gerücht, Rußland werde mit einer kolossalen Armee in Italien einrücken, drückte die Fonds in der Passage de l'Opera noch tiefer als im Parkett herunter. Das Journal *Assomblée* beruhigt die Spekulanten aber durch folgenden Zuruf: „Die Russen werden nicht in Italien einrücken. Alles wird ohne sie abgemacht sein.“ Wir, die wir den Kaiser Nikolaus persönlich kennen, wissen zu genau, wie gewissenhaft er die Konventionen und Rechte der Nationen beachtet. Die österreichische Armee steht auf einem furchtbaren Fuße, und andererseits setzt sich der König von Neapel in Bereitschaft, im Verein mit Oesterreich den revolutionären Geist aus Italien und Sicilien zu tilgen. Rußland wird sich nur in Marsch setzen, wenn die österreichische Armee eine Niederlage erlitten.“ Ein anderes Blatt sagt: „Nachdem die deutschen Demagogen alle ihre Bestrebungen, Deutschland in Feuer und Flamme zu setzen, vergeblich aufboten, nehmen sie jetzt zu einem anderen Mittel ihre Zuflucht. Sie melden in den ihnen zu Gebote stehenden Zeitungen, daß sich Windischgrätz und Jellacic überworfen hätten, und daß Jellacic im Begriff sei, zu den Ungarn überzugehen und mit Mosuth gemeinschaftliche Sache zu machen. So viel Worte, so viel Lügen!“ Ein drittes Morgenblatt, der *Temps*, meldet: „Der Kongress in Brüssel kann als aufgelöst betrachtet werden. Man sagt, es würden sich neue Konferenzen auf neuen Grundlagen eröffnen. An diesen Konferenzen würde aber Rußland nicht theilnehmen. Ihr Gegenstand würde eine Revision der Verträge von 1815 sein. Rußland, das zur Zeit Karl's X. zwar eine solche Revision wünschte, will jedoch jetzt nichts davon hören. Sind wir gut unterrichtet, so hat die Reise des Herrn von Brunow ihren Hauptzweck darin, gegen jede Aenderung dieser Verträge zu protestiren und an keinen Konferenzen theilzunehmen, welche diese Absicht bezogen.“

— Dem Journal des *Débats* wird aus Konstantinopel vom 25. Februar geschrieben, es finde seit einigen Wochen dort eine große Bewegung in der öffentlichen Meinung statt, die Wahrscheinlichkeit eines nahen Krieges gegen Rußland bilde den Gegenstand aller Gespräche, und die Türkei rüste.

— Der Vertreter Frankreichs beim Brüsseler Kongresse, Herr von Lagrenée, der vor einigen Tagen hierher kam, um neue Verhaltensbefehle zu empfangen, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Auch der österreichische Bevollmächtigte, Graf Colloredo, der bei der Hinreise nach London nur kurz in Brüssel verweilte, wird sich, wie es heißt, in kurzem den anderen Konferenz-Mitgliedern anschließen.

Paris. Die Gehaltserhöhung des Präsidenten „der Civilisten“, wie der Berg sagte, hat großen Tumult in der Nationalversammlung hervorgerufen, ist aber endlich doch mit 418 gegen 341 Stimmen angenommen worden, was freilich in solcher Frage keine große Majorität bildet. Der Präsident wird demnach monatlich 100,000 Frs. erhalten. England soll an die hiesige Regierung eine Depesche gesendet haben, in welcher die Erklärung abgegeben ist, es werde nicht zu Gunsten des Papstes interveniren. Der Marineminister hat auf die Vorstellungen der Familien der durch die Kriegsgerichte zur Zwangsarbeit verurtheilten Juni-Insurgenten Befehl gegeben, daß dieselben in der Zukunft auf den Bagnos mit Milde behandelt und zu besondern Arbeiten verwendet werden, während sie bisher mit Dieben und Mördern in der engsten Gemeinschaft waren. — Der Herzog Karl von Braunschweig, wird hieser gemeldet, leidet im Exil an der fernen Idee, man werde den Präsidenten Bonaparte nächstens zum demokratischen Kaiser von Frankreich und ihn (den Herzog) zum Kaiser von Deutschland in Frankfurt auszurufen. Um diesem Ereignisse näher zu sein, hat er beschloffen mit Sack und Pack von London nach Paris überzusiedeln. Ein Haus ist bereits in Paris gemietet.

— 14. März. Beim zweiten Skrutinium der Präsidentenwahl stimmten 679, absolute Majorität 340. Marrast erhielt 378 Stimmen, Dufaure 256, Grevy 31 (die Hälfte des Berges hatte also nun anders gestimmt), Villault 6. Demzufolge wird Marrast von neuem als Präsident der Nationalversammlung bis zum 14. April proklamiert. Schluß 6 Uhr.

Neapel. Die Hofblätter und andere Zeitungen melden, daß ebendestens hier ein Kongress bezüglich der italienischen Angelegenheiten zusammentreten werde. Es sind bereits Wohnungen für die Diplomaten gemietet, auch Effekten für dieselben hier angelangt, doch soll die Intervention noch vor dem Zusammentritte dieses Kongresses in Rom und Toskana beginnen. Die Feindseligkeiten mit Sizilien werden am 15. wieder aufgenommen werden.

Rom. 4000 Griechen haben der römischen Republik ihre Dienste angeboten. Ein jeder von ihnen hat ein Gewehr, zwei Pistolen und einen Säbel. Sie stehen bereits in Epirus.

London. Die prov. Regierung von Sicilien hatte der ostindischen Dampfschiffahrts-Compagnie das Dampfschiff „Bombay“ abgekauft, um dasselbe in England als Kriegsschiff auszurüsten zu lassen. Gestützt auf die Bill über Rekrutierungen für ausländische Dienste, welche Kriegsrüstungen gegen England befreundete Mächte innerhalb des englischen Gebiets untersagt, kam der neapolitanische Gesandte bei dem Departement des Innern mit dem Ersuchen um Mitwirkung der Polizei ein, damit diese positive Beweise, daß das Schiff zum Kriege gegen Neapel bestimmt sei, konstatiren könne und dadurch die Beschlagnahme des sizilianischen Schiffes möglich mache. Sir G. Grey wies jedoch das Ansuchen zurück, da ein derartiger polizeilicher Beistand noch nie dem Vertreter eines auswärtigen Hofes in dem Interesse desselben gewährt worden sei und einen Präcedenzfall bilden würde, der leicht unangenehme Folgen haben könnte.

Weltbühne.

Wien, 19. März. Das Urtheil der 5 Theilnehmer an Latour's Nord lautet dem Vernehmen nach auf Hinrichtung durch den Strang für drei und 20jährige Kerkerstrafe für zwei derselben, und soll Morgen in Vollzug gesetzt werden. — Das Preßgesetz wird in dieser Woche erwartet.

— Gestern ist ein Kossuth'scher Lieferant, Namens Emanuel Prinz, unter Militäreskorte, von Brünn hier eingebracht worden.

— Das k. k. Münzamt beschäftigt sich eifrig mit Prägung von 6 und 3 kr. Stücken. Die ansehnlichen Silberbarren, welche vor Kurzem auf Rechnung der Nationalbank aus Hamburg anlangten, werden hiezu verwendet. Dem empfindlichen Mangel an Scheidemünze steht also eine nahe Abhilfe bevor.

— Dem gelehrten Dichter und dramatischen Schriftsteller Grillparzer ist das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen worden.

Triest, 17. März. Man ist vorbereitet, Albini's Flotte bald zu sehen und würdig zu empfangen.

Lübeck. Während die in Folge der Grundrechte hier sofort in's Leben getretene politische Gleichstellung der Juden schon neulich in der ersten Versammlung der neugewählten Bürgerschaft dadurch recht hervortrat, daß zwei der anwesenden Vertreter dem israelitischen Glauben angehörten, ist auch ihre gewerbliche Gleichberechtigung dadurch anerkannt, daß bereits ein kaufmännisches Kolleg sowie nicht minder die Krämer-Compagnie Juden in ihre Mitte aufgenommen haben.

Paris, 15. März. Der bevorstehende Ausbruch der Feindseligkeiten in Italien und die Nachricht, daß die Piemontesen bereits den Ticino überschritten hätten, bewirkten ein starkes Fallen unserer heutige Course.

Paris, 11. März. Von Blanqui, einem der Maiangeklagten, entwirft ein hiesiger Journalist ein interessantes Bild, welchem wir einige Züge entnehmen. Blanqui ist in seinen, der Aristokratie feindlichen Grundsätzen so consequent, daß er kein Hemd trägt und nur Brod und Aepfel, und dann und wann nur etwas Suppe isst, wenn ihn seine Mutter dazu nöthigt; eine hagere Gestalt mit blassem Gesicht, hoher Stirne und tiefliegenden grauen Augen; trotz seinem cynischem Wesen behält er durch seine kleinen Füße und Hände, durch seine Haltung doch immer eine aristokratische Gestalt; er ist fanatisch und charakterfest, und wäre der einzige gewesen, der, wenn das Maiattentat geglückt wäre, die Herrschaft seiner Partei einige Zeit hätte erhalten können. — Die vierte Kammer des Tribunals ist jetzt mit einem Scheidungsprozeß beschäftigt, der die socialistischen Damen wohl

interessiren wird; der Mann, welcher die Scheidung verlangt, gibt hiefür als Hauptgrund an, daß seine Gemalin, trotz seinem Verbot, einem demokratisch-socialistischen Club beigewohnt habe.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Kundmachung. Es wurde höheren Orts angezeigt, daß in Ofen und Pest viele, ebendestens bestanden Nationalgarde eingereichte Individuen, wahrscheinlich aus mißverstandenen Wortlaute der die allgemeine Entwaffnung betreffenden Verordnung, noch immer Munition in ihren Wohnungen vorräthig haben. — Es werden daher alle Einwohner der Städte Ofen, Pest und Attofen hiemit aufgefordert, sämtliche in ihren Händen befindliche Munition binnen 48 Stunden bei dem betreffenden Stadthauptmannamte um so gewisser abzuliefern; als nach Verlauf dieser Zeit alle jene, bei welchen nach der eintretenden Visitation noch Munition gefunden würde, der wegen Verheimlichung von Waffen in der Proklamation vom 7. Jan. l. J. §. 6. und 7. angebrohten Strafe verfallen würden. — Pest den 21. März 1849. — Auf höheren Befehl Joseph Haas, königl. Commissär.

Borgestern sind zahlreiche Truppenabtheilungen sammt Geschütze nach dem Kriegsschauplatz gezogen. Die treffliche Haltung und das stattliche Aussehen der k. k. Grenadier-Bataillons sowohl wie der Chevaurlegers erregten allgemeine Bewunderung.

In Debreczin, berichtet der „Figyelmezö“ ist ein wichtiger Schritt zum Frieden geschehen. Die Sache soll folgendermaßen hergegangen sein. Die Mehrzahl der Abgeordneten, des drückenden Terrorismus müde, verabredete unter sich, dies Joch nicht länger mehr ertragen zu wollen. Der zum Verkündiger dieser Ansichten gewählte L. M. erhob sich in der Kammer um dies anzuzeigen. Beim Worte „Mehrzahl“ erhoben sich — bis auf 15 — alle Mitglieder der Versammlung. Da richtete der Sprechende folgende Frage an die Versammlung: ob sie freie Volkvertreter seien, oder bloß Kossuth's und Madarás' Gefangene? Im Verlauf der Rede stellte er die Motion, daß endlich dem heillosen Blutvergießen Einhalt geschehe, daß damit die Vermittlung beginne, daß man Sr. Majestät den Kaiser Franz Joseph, als König von Ungarn anerkenne, wenn Sr. Majestät gemäß den Landesgesetzen sich krönen zu lassen und die Aufrechthaltung derselben zu beschwören geruhen möchten. Diese Motion wurde von M a r v genehmigt, von K o s s u t h bestritten; allein nur 15 Mitglieder theilten die Ansicht des Begierten, und er blieb somit in der Minorität. M a r v besitz das Vertrauen der Mehrheit. Man spricht auch davon, daß M a b a r á s entfernt worden wäre.

Das Neg um Debreczin herum wird immer enger. Hammerstein ist 8 Stunden weit (in Nyireggház) von benanntem Orte. Puchner drang bis Großwardein vor; der Ban erreicht in diesen Tagen Szegedin und Schlad ist bereits über die Theiß gebrungen.

Die von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn bestimmte Commission ist bereits hier angelangt, und hat den Fundus instructus der Szolnoker Bahnstrecke aufgenommen. Vermuthlich wird dies auch auf der Waigner-Neuhäuser Linie geschehen, und dann rasch zur gänzlichen Herstellung dieser wichtigen Strecke geschritten werden. Der thätige und umsichtsvolle Bau-Unternehmer Tallachini wird zu Anfange des künftigen Monats hier eintreffen.

Wir lesen in der Konst. Zeit. v. Böhmen: Herr F o r s t, Direktor des Stadttheaters in Pest, eröffnete vorgestern einen Gastrollen-Cyklus als „Baron Ringelstern“ in B a u e r n e l d's Lustspiel „Bürgerlich und Romantisch“ vor einem gut besuchten Hause. — Hr. F o r s t ging als Schauspieler ein sehr vortheilhafter Ruf voraus, denn lag er schon mit den Journalen als Direktor in Pest sich in den Haaren, so ließen selbe doch immer seinem Schauspieltalente volle Gerechtigkeit widerfahren. Herr F o r s t bewies sich auch in dieser ersten Gastrolle, so viel als man aus einer Rolle entnehmen kann, als ein tüchtiger, gewandter, und auf den Brettern heimischer Schauspieler, der seine Rolle mit Geist und Ruhe aufzufassen weiß; jedoch hätten wir Begierere etwas weniger angewendet gerne gesehen, denn ist Baron Ringelstern auch schon über die Jünglingsjahre hinaus, so ist er dennoch in den Jahren und dann in einer Situation, wo immer noch etwas Jugendfeuer durchblitzen muß. Eben dieses Uebermaß an Ruhe hatte Schuld, daß man Hr. F o r s t nicht für jung genug für diese Rolle fand, und der Gast erst im zweiten Akte durchbringen und das Publikum für sich freundlich stimmen konnte. Von da an behauptete sich Hr. F o r s t bis an's Ende des Stückes und wurde vom Publikum öfter ausgezeichnet, nach dem zweiten Akte gerufen.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Börse.) Die Nachricht, daß Triest und das Küstenland vom Gouverneur in Kriegszustand erklärt worden sind, bewirkte in den Sonntagskursen anfänglich einen kleinen Rückgang. Weiterhin nahmen sie bei ziemlich lebhaftem Umsatz ihren vorigen Standpunkt wieder ein und schlossen fest. 5% Met. 83³/₈—¹/₂. Livorneser 85¹/₈—¹/₂.

(Eisenbahnen.) Kaiser Ferdin. = Nordbahn. Laut Kundmachung findet die gewöhnlich für Ende März berufene Generalversammlung erst im Mai Statt.

Dedenburg-Wien=Neustadt. 1—31 Januar 1849 für 4977 Personen und 30236 Ztr. 6246 fl. 1—28. Fbr. für 4707 Personen und 30076 Ztr. 6108 fl. Zusammen für 9684 Personen und 60312 Ztr. 12,354 fl.

Wiener Börse vom 19. März 1849.

5% Metalliques 83³/₈—83⁵/₈
4% ddo 66¹/₂—67
2¹/₂% ddo 44—44¹/₂
Bankaktien 1110—1115.
Lose v. 1834 142—143
Lose v. 1839 89—90
Pesther Kettenbrücke 86. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz 20¹/₂ Gr. Esterházy 22.
Kais. Duf. 23¹/₂% Holländ. Duf. 23 %
Eisenbahnaktien.
Nordbahn 7—97¹/₂. Mailänder 63—64
Gloggnitzer 91—92. Pesther 64—65.
Livorneser 58¹/₄—58¹/₂ Linz=Budw. 188—190.
Fremde Devisen.
Amsterdam 2 M. 158. Augsburg usq 113¹/₄.
Bukarest 31 L. S. 241. Frankfurt 3 M. 113¹/₂.
Genua 2 M. 127. Hamburg 2 M. 167¹/₂.
Livorno 2 M. 106. London 3 M. 11 fl. 25 fr.
Mailand 2 M. 111. Paris 2 M. 134⁷/₈.

Fruchtpreise.

Wieselburg, 15. März.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Preßburger Mezen.

In Wien. Währ.

Beste Gatt.	Mitt. Gatt.	Mind. Gatt.
Weizen 9 ¹ / ₂ fl.	8 ³ / ₅ fl.	7 ⁹ / ₁₀ fl.
Halbfrucht 6 ¹ / ₂ "	6 ¹ / ₄ "	5 ¹ / ₂ "
Korn 6 "	5 ¹ / ₂ "	5 ¹ / ₄ "
Rufurus 5 "	4 ¹ / ₂ "	4 ¹ / ₄ "
Gersten 4 ¹ / ₂ "	4 ¹ / ₅ "	4 "
Hafer 4 ¹ / ₄ "	4 "	3 ³ / ₄ "

Wägen-Reparatur.

Deutsches Interims-Theater in Pesth. Heute Donnerstag 22. „Ich bleibe lebzig“. (Hr. Witatta als Gast.) Morgen Freitag 23. „Die Sibyllinnen.“

Mit 1. April l. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

Preßburger Zeitung

redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Die „Preßburger Zeitung“ ist das einzige amtliche Organ, das alle Erlasse und Publikationen der hiesigen hohen k. k. Militär- und Civilbehörden auf authentischem Wege zur Kenntnis des Publikums bringt, sie bespricht in leitenden Artikeln alle wichtigeren Vorkommnisse der Zeit, sofern diese namentlich auf die Organisation und Gestaltung der heimischen Zustände Bezug haben und bringt durch zahlreiche von ihr gewonnene Korrespondenzen und Mitarbeiter schnelle und verlässliche Berichte von nah und fern.

Es erscheint täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage 1—1¹/₂ Bogen in Folio.

Pränumerations-Preis. Halbjährig für Preßburg 5 fl. C. M.; bei zwei- oder viermaliger Postversendung 6 fl. 24 fr. C. M.; bei täglicher Postversendung 7 fl. 24 fr. C. M. Vierteljährig: für Preßburg 3 fl. C. M.; bei 2- oder 4-maliger Postversendung 3 fl. 12 fr. C. M. bei täglicher Postversendung 3 fl. 42 fr. C. M.

Pränumeration wird bei allen k. k. Postämtern angenommen.

Im Intelligenzblatt der „Preßb. Zeitung“ werden Inserate und Ankündigungen jeder Art aufgenommen. Die Einrückungsgebühr für den Raum der 3-mal gespaltenen Petitzeile beträgt 3 fr. C. M. Bei der weiten Verbreitung des Blattes sind Ankündigungen jeder Zeit vom günstigsten Erfolg. — Preßburg, 19. März 1849.

C. F. Wigand.

Eine Wohnung

an der Donauzeile im Mack'schen Hause im 3. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Keller ist sogleich zu beziehen.

Zur gefälligen Beachtung.

Ein Kommiss, der in Tuch- und Manufakturwaaren auf's vollkommenste kundig, der deutschen, ungarischen und raijischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ihm angemessene Anstellung zu erhalten. Das Nähere Kbnigsgasse im Brand'schen Hause bei Herrn Landau.

Vom „Spiegel“, dem prachtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumeriert halbjährig mit 6 fl. C. M., vierteljährig mit 3 fl. C. M. hauptsächlich in Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Walgnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Ecke der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumerieren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halbj. mit 6 fl. 40 fr. C. M. Inserate aller Art werden billigt berechnet.

Zahnpasta

vom Zahnarzt Pfeffermann in Pesth.

Diese bekannte Zahnpasta verdient mit Recht dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung derselben durch die bewirkte Festigkeit des Zahnfleisches das Lockerwerden, somit das Herausfallen der Zähne verhütet, indem es bloß aus reinlich-aromatischen Stoffen bereitet, im Mund einen angenehmen Geruch und milde Kühle zurückläßt. Nicht minder ist dieses Zahnmittel Jenen empfehlenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnfleische umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigt schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seelenen und Küstebewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Skorbut verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Masse einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Er empfiehlt sich im Einsetzen aller Gattungen sowohl Wein- als Emailzähne so wie Herausnehmen schlechter Zähne, als Auspuzen, Feilen und Plombiren.

Dieses Zahnmittel ist außer bei dem Unterzeichneten noch zu haben, in Pesth: „zum Brief“ bei H. Sárkány und Hermann; in Preßburg: „zur goldenen Glocke“ bei H. Weinsteibel; in Temesvár: bei Hrn. Kraut und Christlich.

Ordinirt Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Peter Pfeffermann.

Magister der Augen- und Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtshilfe, wohnt Josephplatz im Murat'schen Hause 2. Stock.

Briefpapiere, Oblaten, Visittarten mit Buchstaben, Wappen oder ganzen Namen, weiß oder in Gold, Silber und Farben, werden in kürzester Zeit auf's geschmackvollste und billigste geprägt bei

J. G. Weissenberg,

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung, Servitenplatz.

Zur gefälligen Beachtung.

Der ergebenst Gefertigte zeigt hiermit an, daß er in allen kaufmännischen Wissenschaften u. in den Kurrensschriften in ertaunlich kurzer Zeit die nöthigste und hinlängliche Kenntniß beizubringen im Stande ist. Seine auf Erfahrung und tiefer Gründlichkeit gestützte und vielfach erprobte praktische Lehrmethode — für welche die besten Zeugnisse sprechen — zeigt es gleich nach einigen wenigen Lektionen, daß selbst ein zweckmäßiger Lehrgang nur vom besten Erfolg gekrönt werden muß. Er sieht dem geneigten Zuspruche eines resp. Publikums um so gewisser entgegen, als er versichert auch in Billigkeit allen Erwartungen vollkommen zu entsprechen.

Arnold W. Braun.

Commerciallehrer in Pesth, gr. Brückgasse Nr. 676 im 1. Stock.

Mehrere Zeitungen

sind zu vergeben. Näheres im Expeditionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock).

Privat-Unterricht

in den philosophischen Lerngegenständen. Ein junger Mensch, der in Hinsicht seiner sowohl wissenschaftlichen als auch pädagogischen Kenntnisse mit beglaubigten Zeugnissen versehen ist, wünscht in Pesth aus den philosophischen Studien einen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres in der Redaktion d. Bl. (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.

Emanuel Ständler,

Uhrmacher in Pesth, zur „guten Uhr“. (Walgnergasse im gräf. Rafó'schen Hause) empfiehlt das Neueste in Herren- und Damenuhren, als: silberne und goldene Uhren, Cylinder-, Anter- u. wie auch Pendel-, Reife-, Tisch-, Sturz-Uhren, Chronometer u. c. NB. Alle Uhren vollkommen regulirt werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie.